

Syltschützer.



Mitteilungen 6 / 16

Abendstimmung am Roten Kliff
in Kampen / Sylt
14.08.2012
Foto: Volker Frenzel
www.syltpicture.de

Gibt es Alternativen zum praktizierten Küstenschutz ?

Seit dem Jahre 1972 wird auf der Insel Sylt der Schutz der Küsten vorwiegend durch das Vorspülen von Sand sichergestellt. Wenn man die Arbeiten aus dem Jahre 1972 mit den Maßnahmen heute vergleicht, wird man bei einer genauen Betrachtung Unterschiede feststellen. Am Anfang saugte man das Material vom Meeresboden auf. Nachdem sich das Spülgut am Strand abgelagert hatte, musste man feststellen, dass der Sand viel zu „fein“ war. Er wurde von den Wellen sofort wieder fortgespült. Daraufhin wurde das Spülgut im Stechkopf-Verfahren, mit einem Saugrüssel aus den Tiefen der Sand-Entnahmestelle herausgesaugt. Dieses Verfahren hat sich bei heute bewährt. Über die vergangenen 40 Jahre wurde die Maßnahme immer weiter optimiert. Dabei war die augenfälligste Veränderung die Nutzung von Baggerschiffen mit „nur“ 2.500 cbm Ladekapazität. Diese Schiffe konnten dichter an die Westküste der Insel heranfahren, als die großen Schiffe mit 10.000 bis 20.000 cbm Ladevolumen. Darüber hinaus wird immer wieder die Frage gestellt, ob es Alternativen zur Sandvorspülung gibt? Vorschläge gab es viele:

Besonders im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts gab es viele Experten, die sich über eine Verbesserung des Küstenschutzes Gedanken machten. Der Hamburger Kaufmann und Ingenieur Günter Springer, er hatte ein Ferienhaus in Rantum, stellte den Syltern das Projekt KSF 2000 vor. Mit Betonelementen sollte ein Terrassenbauwerk an der Dünenkante entstehen, das den Sturmwellen trotzen sollte. Nachdem erkannt wurde, dass dieser Plan auch nicht ohne Sandvorspülungen auskommen würde, kam es nicht zur Errichtung der Dünenterrassen. Eine weitere Besonderheit war die Idee, im roten Kliff Rohre zu vergraben und diese mit Kühlmittel zu verfüllen. Bei einer nahenden Sturmflut sollten dann die Dünen vereist werden, damit die Wellen keinen Schaden anrichten könnten. Der Erfinder hatte nicht bedacht, dass bei einem solchen System die Wellen an dem schwächsten Punkt angreifen. Das ist jeweils das Ende dieses künstlichen Eispanzers. Allein die Kosten der Installation, Kühlmittel und der Energie ließen das Projekt scheitern.

Fortsetzung Seite 2

In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts gab es auch viele Vorschläge, mit Betonelementen die Küste zu sichern. Die ca. 2.500 m lange Sichelbuhne aus Beton sollte die Hörnum Odde schützen, das Henkel-Riff und die Riffschalen aus Beton sollten die Kraft der Wellen mindern. Diese Ideen waren alle recht interessant. Insgesamt wurde jedoch die enorme Kraft der Wellen unterschätzt. Die Beton-Elemente hätten wohl ein Bollwerk bilden können. Es hätten aber auch viele Schäden an den Endpunkten der Bauelemente hingenommen werden müssen. Zudem waren mit den Beton-Elementen hohe Kosten verbunden. Dazu musste beachtet werden, dass die Vorspülungen mit Sand dadurch nicht verzichtbar werden würden.

Eine spektakuläre Idee ist die „Sanddrainage“. Sie kommt aus Dänemark. An der Nordwestspitze Dänemarks, bei Hirthals, hatte man festgestellt, das, durch das Abpumpen von Nordseewasser Sand im Strandbereich gebunden wird. Diese Erscheinung ist bis heute wenig erforscht. Es gab aber die Absicht, diese Erscheinung als Küstenschutzmittel zu nutzen. Da der Unterschied zwischen Ebbe und Flut vor Sylt höher ist als im Norden Dänemarks, lag die Vermutung nahe, dass der Effekt vor Sylt positiv eintreten würde. Es gelang jedoch nicht, den Beweis zu führen. Dazu kam die Erkenntnis, dass ein großflächiges Abpumpen von Meerwasser Nachteile mit sich bringen würde.

Die Liste der alternativen Ideen zum Küstenschutz ist lang. Alle Ideen, die beim Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz (LKN-SH) eingereicht worden sind, wurden geprüft. Bei den meisten Vorschlägen war festzustellen, dass die Autoren die enorme Kraft der Wellen bei Sturmflut unterschätzt hatten.

Die Sandvorspülungen blieben bei sorgfältiger Betrachtung das wirtschaftlichste Mittel um die Küste zuzusichern. Dazu die Erkenntnis, der Schutz unserer Küsten mit natürlichen Mitteln, wie z. B. Sand, langfristig effektiver ist, als die Verwendung von harten Baustoffen wie Stahl, Steine oder Beton.

Privathotels Sylt GmbH

Benen-Diken-Hof, Keitum
Fährhaus Sylt, Munkmarsch
Landhaus Stricker, Tinum
Hotel Rungholt, Kampen
Budersand Hotel - Golf & Spa, Hörnum

Der Monat Juni war von den Privathotels auf der Insel Sylt ausgesucht worden, um mit kompetent geführten Wanderungen an ausgewählten Küstenabschnitten vornehmlich den Gäste der Privathotels neue Eindrücke über den Schutz der Küste zu vermitteln. Die Wandergruppen waren auf bis zu 20 Personen begrenzt worden. Der Aktionsmonat der Hotels bekam das Motto „**Inselfreund**“.

Damit sollte die persönliche Ansprache und die Nachfrage-Möglichkeit gestärkt werden. Die Wanderungen wurden stets von Mitarbeitern des Landesbetriebes für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz begleitet. Herrn Dr. Oelerich, Herrn Arfts Hinrichsen und Herrn Frank Barten gelang es jeweils gut, den Teilnehmer, den erforderlichen Küstenschutz darzustellen und dabei auch auf die Schönheiten der Landschaft zu verweisen. Die gute Witterung trug zum guten Gelingen bei.

Bei allen sechs Wanderungen hatten die Privathotels für originelle Erfrischungen in der Natur gesorgt. Den Abschluss bildete meist ein Umtrunk in einem Privathotel.

Die fünf Hotels, die zu dem Verbund der Privathotels gehören haben angekündigt, im Rahmen des Aktionsmonats 2,00 € pro Übernachtung eines Gastes, in diesem Monat, als Spende an die Stiftung Küstenschutz Sylt zu übergeben.

Das Heft zum Küstenschutz

Zur ersten Information über Details zum Küstenschutz auf Sylt ist ein einfaches Heft zusammengestellt worden. Auf 26 Seiten sind Texte, Hinweise und Darstellungen enthalten, die interessierte Personen zu weiteren Überlegungen zum Küstenschutz anregen sollen.

Das Heft wird von der Stiftung Küstenschutz Sylt im Zusammenhang mit Arbeitseinsätzen an der Küste kostenlos zur Verfügung gestellt. Ein Verkauf dieses Heftes ist nicht vorgesehen.